



Polizei verhängt Verbote

Wenn Wladimir Putin am Mittwoch kommt, steht der Verkehr in Wiens City teilweise still. [AP] Seite 10



Bezirksvorsteherin will Verbote

Ursula Stenzel will gegen Kampftrinker bei der Fußball EM scharf vorgehen. [APA] Seite 11

Wie schön ist Ottakring wirklich?

16. BEZIRK. „Alles wird schön“, lautet das Motto des heurigen „Soho in Ottakring“-Festivals. Ist es das nicht schon? Oder wo ist es das nicht? „Die Presse“ hat nach dem wahren Gesicht des Bezirks gesucht – und Gegensätze gefunden.



Eine Straße, mehrere Gesichter. Grüne Idylle, Ruhe und Zufriedenheit im Westen auf der einen Seite – Verkehr, Wettbüros und leer stehende Geschäftslokale auf der anderen Seite in Richtung Gürtel. [Clemens Fabry (2)]

Fremd und bedrohlich

Nicht überall herrscht Multi-Kulti-Flair wie im Brunnenviertel.

Alles war schön. Ein bisschen wie im Urlaub in der Türkei fühlt man sich als Besucher des Brunnenmarkts. Ein Gespräch am Marktstand, ein Besuch im „Kent“, dem weit über die Bezirksgrenzen bekannten türkischen Lokal, oder eine Kulturveranstaltung am Yppenplatz: Alles gut und schön, aber bildet die Multi-Kulti-Vorzeigewelt das Leben der Migranten in den anderen Teilen des Bezirks ab? Nur bedingt, denn jenseits des Marktes leiden vor allem die Jugendlichen unter hoher Arbeitslosigkeit und schlechter Ausbildung. Außerdem, so Sozialarbeiterin Christa Preining von der Jugendarbeitseinrichtung Back on Stage, „fühlen sie sich stark benachteiligt“.

Die Treffpunkte der jungen Menschen sind vor allem die Parks. Stellen sie dort, wie manche Politiker befürchten, gar eine Bedrohung dar? „Anfang der Neunziger gab es Probleme mit Jugendbanden“, erzählt Preining. Durch Beschäftigung mit den Jugendlichen habe man dem entgegengekömmt. Als Österreicher fühlen sich dennoch nur die wenigsten. „Beim Fußball halten sie immer noch zu türkischen Mannschaften“, sagt Sozialarbeiter Erdogan Cinkilic. Auf der anderen Seite gibt es aber eine starke Identifizierung mit dem Bezirk. Ablesen lässt sich dieser sonderbare Heimat-Bezug etwa auch an einem Video, das kürzlich auf der Videoplattform YouTube für Aufregung sorgte. „Ottakringer Straße, klick klack, Kopfschuss“, rappen Platinum Tongue & Mevlut Khan in ihrem Song „Balkanaken“ – ein Spiel mit Aggression und Drohgebärde, wie es im Hiphop oft als Stilmittel eingesetzt wird. Umgekehrt lautet aber eine andere Zeile: „Das ist mein Bezirk, ich lebe hier.“ Eine Liebeserklärung an den Bezirk, wie man bei den Streetworkern meint.

Wachstum primär durch Zuwanderung

Mit einem Anteil von 26 Prozent – Eingebürgerte nicht eingerechnet – hat rund ein Viertel des Bezirks nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Von 93.000 Ottakringern stammen etwa 12.000 aus Ex-Jugoslawien, mehr als 4000 aus der Türkei. Laut Gustav Lebbart, Bevölkerungsexperte der Statistik Austria, beruht das Wachstum im 16. Bezirk primär auf Zuwanderung aus dem Ausland. Und in einer Studie, die er im Auftrag der MA 18 durchführte, prognostiziert er, dass der Ausländeranteil vor allem in den Gürtelnahen und dicht verbauten Gebieten rund um Ludo-Hartmann bzw. Richard Wagner-Platz besonders stark steigen wird.

Reich und vornehm

Im Westen gibt es Wald statt Autos, hier wohnt auch der Bürgermeister.

Alles ist schön. Vom in idyllischem Grün gelegenen Schloss Wilhelminenberg fällt der Blick hinunter auf Ottakring. Rundherum ist Wald, vereinzelt begegnet man Joggern oder Radfahrern. Von Schwerverkehr wie am Gürtel ist hier nichts zu spüren, maximal der Begriff Grüngürtel setzt sich hier im Kopf fest. Eine gute Gegend also, vielleicht sogar eine bessere, würde man sagen. Schon an den Häusern am Wilhelminenberg lässt sich deutlich erkennen, dass hier nicht unbedingt arme Menschen wohnen – unter anderem hat auch Bürgermeister Michael Häupl am Wilhelminenberg sein Domizil.

Und Ausländer? Nun, lediglich an einem Hang nahe den Steinhof-Gründen, der „Türkenwiese“, treffen bei schönem Wetter Dutzende türkische Familien zum Picknicken zusammen. Abgesehen davon ist der Westen Ottakrings mit seinem Ausländeranteil der Ausreißer im Bezirk. Lediglich in der Jugendherberge neben Schloss Wilhelminenberg finden sich oft international bunt durchmischte Gruppen ein. Von hier aus haben die Gäste übrigens einen wunderbaren Ausblick über die Stadt, wie ihn sonst kaum eine andere Einrichtung in dieser Preisklasse anbieten kann. Dennoch ist das Gästehaus nach wie vor eher ein Geheimtipp.

Die Exklusivität für jene, die das Glück haben, bereits hier zu wohnen, wird wohl in Zukunft erhalten bleiben. Denn während dem Großteil des Bezirks bis 2020 ein Bevölkerungswachstum prognostiziert wird, sagt ein Wachstumsmodell der Statistik Austria für den nur locker verbauten Bereich um den Wienerberg sogar einen leichten Rückgang der Bevölkerungszahl voraus.

Verwahrlost und leer

Verslumung, verfallene Gebäude und Wildwuchs von Wettbüros.

Alles könnte so schön sein. Doch noch hat Bezirksvorsteher Franz Prokop große Sorgen. Vor allem die Altbausubstanz im Gürtelbereich bereitet ihm massives Kopfzerbrechen. Sogar von Verslumung war schon die Rede. Zwar haben mittlerweile viele Sanierungen stattgefunden, doch noch immer gibt es verfallene Gebäude und Häuser mit Kategorie D-Wohnungen. Schuld daran seien vor allem Immobilien-Spekulanten. Aber auch bei den Hauseigentümern muss- und muss viel Überzeugungsarbeit –

etwa Information über Förderungen für Altbau-sanierungen – geleistet werden, um sie zur Sanierung und Modernisierung ihrer Häuser zu bewegen. Immerhin, einer der größten Schandflecken, der Wollnerhof, wird im Sommer generalsaniert und mit Dachausbauten aufgewertet. Und auch bei weiteren Liegenschaften kam es zu Sockelsanierungen. Daneben sind auch Neubauten geplant, etwa an Stelle des ehemaligen Osei-Kaufhauses in der Brunnengasse. Hier sollen schon im Sommer 2008 die ersten Wohnungen bezogen werden können.

Leer stehende Geschäftslokale

Ein zweites großes Problem des Bezirks ist die Thaliastraße. Auf der wichtigsten Einkaufsstraße Ottakrings stehen sieben Lokale leer, zudem klagt Prokop über den „Wildwuchs an Wettlokalen“. Die häufen sich auch besonders in der Ottakringer Straße. Dagegen will nun Walter Schuh aktiv werden: Der frühere Skihändler versucht, wieder mehr Qualität in die Einkaufsstraßen zu bringen – mit einer Art Lehrpfad zu alten Handwerksberufen. So wie damals, als alles noch schön war.

Jung und kreativ

Für Künstler und Designer wird der Bezirk immer interessanter.

Alles wird schöner. Das Kunstfestival „Soho“ im Brunnenviertel ist längst ein Fixpunkt im Kulturkalender. Nur was ist mit dem restlichen Jahr? Und dem Rest von Ottakring? Tatsächlich ist das kreative Geschehen – abgesehen von Veranstaltungen in der Ottakringer Brauerei – räumlich auf den Gürtel-nahen Bereich zwischen Thaliastraße und Ottakringer Straße beschränkt. Immerhin hat sich rund um den Brunnenmarkt eine kreative Community mit Künstlern, Fotografen, Architekten gebildet.

Laufkundschaft für Design ist rar

Der Grund ist pragmatisch: „Das Preis-Leistungs-Verhältnis passt“, sagt Waly Salner, Hälfte des Designer-Duos „fabrics interseason“, das hier sein Atelier hat. Verkauft wird die Mode aber woanders – in Wien-Neubau: Denn Design-interessierte Laufkundschaft ist in Ottakring rar. Und so ist Cloed Baumgartner mit ihrem Label „Milch“ eine der ganz wenigen Designer, die in Ottakring nicht nur lebt und arbeitet, sondern auch einen Shop am Yppenplatz hat: „Allerdings habe ich nur am Samstag offen, wenn der Bauernmarkt abgehalten wird. Mehr würde sich nicht rentieren.“ Vielleicht in Zukunft – weil irgendwo müssen jene jungen Städter, die sich um Wohnungen in den umgebauten Ottakringer Fabriken reißen, ja auch shoppen gehen.

„Kultur ist kein Allheilmittel“, sagt Walter Rohn vom Institut für Stadt- und Regionalforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Aber tatsächlich habe das Soho-Festival nachhaltig gewirkt. Freilich seien es nur kleine Initiativen. Große Kultureinrichtungen sucht man in Wiener Außenbezirken eben nur selten. Man müsse der Entwicklung Zeit geben, sagt Rohn: „Der Vergleich etwa mit dem 20. Bezirk in Paris zeigt – es wird etablierter“. Sprich institutionalisierter – und auch kommerzieller. Wobei die Aufwertung eines Bezirks, die Gentrification, bekanntlich nicht nur bitter nötige Verbesserungen bringt, sondern auch höhere Mieten und damit einen sozialen Strukturwandel.

Klebt den Jungen Wilden von Ottakring also schon ein Ablaufdatum auf der Stirn? Laut Rohn versuchen Künstler bereits, vorsorglich Häuser zu erwerben. Soho-Initiatorin Ula Schneider: „Man muss genau differenzieren und aufpassen, was jetzt passiert. Aber genau das soll auch beim diesjährigen Festival diskutiert werden.“ Alles wird schön. Wird alles schön? Man wird sehen.

BEZIRK IM WANDEL

Sanierungsboom: Das am Gürtel gelegene Brunnenviertel wird seit einigen Jahren mit Sanierungen und sozialen bzw. kulturellen Initiativen aufgewertet.

Soho in Ottakring: Das Kulturfestival (läuft noch bis 2. Juni), das seit 1999 im Brunnenviertel stattfindet, ist eine der Triebfedern für die Weiterentwicklung des Bezirks.

www.sohioottakring.at

